

Sibylle Berg: Hauptsache weit (2001)

(abgedruckt in: Sibylle Berg: Das Unerfreuliche zuerst. Herrengeschichten. Köln 2001, S. 123-125.)

Und weg, hatte er gedacht. Die Schule war zu Ende, das Leben noch nicht, hatte noch nicht begonnen, das Leben. Er hatte nicht viel Angst davor, weil er noch keine Enttäuschung kannte. Er war ein schöner Junge mit langen dunklen Haaren, er spielte Gitarre, komponierte am Computer und dachte, irgendwie werde ich
5 wohl später nach London gehen, was Kreatives machen. Aber das war später.

Und nun?

Warum kommt der Spaß nicht? Der Junge hockt in einem Zimmer, das Zimmer ist grün, wegen der Neonleuchte, es hat kein Fenster und der Ventilator ist sehr
10 laut. Schatten huschen über den Betonboden, das Glück ist das nicht, eine Woll-ecke auf dem Bett, auf der schon einige Kriege ausgetragen wurden. Magen gegen Tom Yan, Darm gegen Curry. Immer verloren, die Eingeweide. Der Junge ist 18, und jetzt aber Asien hatte er sich gedacht. Mit 1000 Dollar durch Thailand, Indien, Kambodscha, drei Monate unterwegs, und dann wieder heim, nach
15 Deutschland. Das ist so eng, so langweilig, jetzt was erleben und vielleicht nie zurück. Hast du keine Angst, hatten die blassen Freunde zu Hause gefragt, so ganz alleine? Nein, hatte er geantwortet, man lernt ja so viele Leute kennen un-terwegs. Bis jetzt hatte er hauptsächlich Mädchen kennen gelernt, nett waren die schon, wenn man Leute mag, die einen bei jedem Satz anfassen. Mädchen, die
20 aussahen wie dreißig und doch so alt waren wie er, seit Monaten unterwegs, die Mädchen, da werden sie komisch. Übermorgen würde er in Laos sein, da mag er jetzt gar nicht dran denken, in seinem hässlichen Pensionszimmer, muss Obacht geben, dass er sich nicht aufs Bett wirft und weint, auf die Decke, wo schon die anderen Dinge drauf sind. In dem kleinen Fernseher kommen nur Leute vor, die
25 ihm völlig fremd sind, das ist das Zeichen, dass man einsam ist, wenn man die Fernsehstars eines Landes nicht kennt und die eigenen keine Bedeutung haben. Der Junge sehnt sich nach Stefan Raab, nach Harald Schmidt und Echt. Er merkt weiter, dass er gar nicht existiert, wenn es nichts hat, was er kennt. Wenn er keine Zeitung in seiner Sprache kaufen kann, keine Klatschgeschichten über
30 einheimische Prominente lesen, wenn keiner anruft und fragt, wie es ihm geht. Dann gibt es ihn nicht. Denkt er. Und ist unterdessen aus seinem heißen Zimmer in die heiße Nacht gegangen, hat fremdes Essen vor sich, von einer fremdspra-chigen Serviererin gebracht, die sich nicht für ihn interessiert, wie niemand hier. Das ist wie tot sein, denkt der Junge. Weit weg von zu Hause, um anderen beim

35 Leben zuzusehen, könnte man umfallen und sterben in der tropischen Nacht und
niemand würde weinen darum. Jetzt weint er doch, denkt an die lange Zeit, die
er noch rumbekommen muss, alleine in heißen Ländern mit seinem Rucksack,
und das stimmt so gar nicht mit den Bildern überein, die er zu Hause von sich
40 hatte. Wie er entspannt mit Wasserbüffeln spielen wollte, in Straßencafés sitzen
und cool sein. Was ist, ist einer mit Sonnenbrand und Heimweh nach den Stars
zu Hause, die sind wie ein Geländer zum Festhalten. Er geht durch die Nacht,
selbst die Tiere reden ausländisch, und dann sieht er etwas, sein Herz schlägt
schneller. Ein Computer, ein Internet-Café. Und er setzt sich, schaltet den Com-
puter an, liest seine E-Mails. Kleine Sätze von seinen Freunden, und denen ant-
45 wortet er, dass es ihm gut gehe und alles großartig ist, und er schreibt und
schreibt und es ist auf einmal völlig egal, dass zu seinen Füßen ausländische
Insekten so groß wie Meerkatzen herumlaufen, dass das fremde Essen im Ma-
gen drückt. Er schreibt seinen Freunden über die kleinen Katastrophen und die
fremde Welt um ihn verschwimmt, er ist nicht mehr allein, taucht in den
50 Bildschirm ein, der ist wie ein weiches Bett, er denkt an Bill Gates und Fred Apple,
er schickt ein Mail an Sat. 1, und für ein paar Stunden ist er wieder am
Leben, in der heißen Nacht weit weg von zu Hause.

Anmerkungen

(12) Tom Yan: asiatisches Gericht

(27) Stefan Raab; Harald Schmidt: Fernsehmoderatoren und Unterhaltungskünstler

(27) Echt: deutsche Musikgruppe

(28) wenn es nichts hat: mundartlich für: wenn es nichts gibt

(50) Bill Gates: Gründer des Software- und Hardware-Unternehmens „Microsoft“

(50f.) Fred Apple: Anspielung auf Fred D. Anderson, der von 1996 bis 2004 Leiter der
Finanzabteilung und stellvertretender Generaldirektor des Software- und Hardware-
Unternehmens „Apple“ war